

Exklusive Teilhabe, ungenutzte Chancen. Einführung in den Bericht

PETER BARTELHEIMER

Im Herbst 2016 begann das Verbundprojekt „Dritter Bericht zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland“ (kurz: *soeb 3*) damit, die Ergebnisse seiner dreijährigen Arbeit zu veröffentlichen. Die Beiträge, die im Format open access auf der Website von wbv Media (<https://www.wbv.de/soeb>) zum Download bereitstehen, liegen in diesem Band nun auch in Buchform vor.

Zum dritten Mal förderte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) von 2013 bis 2016 einen interdisziplinären Zusammenschluss inner- und außeruniversitärer, sozial- und wirtschaftswissenschaftlich ausgerichteter Forschungseinrichtungen und Datenzentren mit der Aufgabenstellung, die ökonomische und soziale Entwicklung Deutschlands im Zusammenhang zu beobachten. Der vorliegende Band steht somit in einer Reihe mit zwei vorausgegangenen Berichten: „Arbeit und Lebensweisen“ (*soeb 1*)¹ und „Teilhabe im Umbruch“ (*soeb 2*)².

Das Ziel: Wissenschaftsgestützte Sozialberichterstattung weiterentwickeln

Dass sich Sozialberichterstattung in den letzten Jahrzehnten in Deutschland stark ausdifferenziert und spezialisiert hat, geht wesentlich auf politische Aufträge und Ressortbedürfnisse zurück. Armuts- und Reichtumsbericht, Teilhabebericht, Gleichstellungsbericht und Integrationsindikatorenbericht werden in Verantwortung der jeweils zuständigen Bundesressorts erstellt, die nationale Bildungsberichterstattung tragen Bund und Länder gemeinsam. Die Sozialberichte der Länder bilden auch regionale Disparitäten ab und setzen eigene thematische Schwerpunkte. Die kommunale Sozialberichterstattung stellt Kontextinformationen für eine Politik des sozialen Ausgleichs und der Daseinsvorsorge in Städten, Kreisen und Gemeinden bereit.

1 Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI)/Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)/Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung München (ISF)/Internationales Institut für empirische Sozialökonomie (INIFES) (Hrsg.) (2005): Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland. Arbeit und Lebensweisen. Erster Bericht. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

2 Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung (Hrsg.) (2012): Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland. Teilhabe im Umbruch. Zweiter Bericht. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Daneben entstand seit 1999 mit Mitteln der Forschungsförderung des BMBF die sozioökonomische Berichterstattung (*soeb*) als neuer konzeptgeleiteter Berichtsansatz aus wissenschaftlicher Initiative. Das Ziel, einen sozialwissenschaftlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Sozialberichterstattung zu leisten, hat seither an Aktualität gewonnen.

Eine Vielzahl neuer Datenangebote in der Forschungsdateninfrastruktur verbessert fortwährend die Möglichkeiten zur Gesellschaftsbeobachtung. In einem wissenschaftlichen Umfeld besteht jedoch mehr Freiheit, innovative Berichtskonzepte zu erproben und neue Indikatoren zu entwickeln, als in der Bindung an Ressortaufträge. Die Analyse einer großen Zahl von Mikrodaten, darunter Längsschnittdaten und neu verknüpfte Datensätze, ermöglicht es, das Methodeninventar der Sozialberichterstattung über deskriptive Aufbereitungen von Datenreihen hinaus um komplexe, beschreibende und erklärende Verfahren zu erweitern.

Alle Sozialberichte berufen sich in der einen oder anderen Weise auf Teilhabe als Gegenbegriff zu Armut und Ausgrenzung. Teilhabe steht für eine zeitgemäße Idee von Lebensqualität, die Gleichheitsansprüche mit der Achtung wachsender Diversität der Lebensführung verbindet. Je nach sozialpolitischem Handlungsfeld wird der Begriff jedoch fachlich unterschiedlich verwendet und sind Teilhabeansprüche rechtlich unterschiedlich normiert. Eine Verständigung über Teilhabe als Gerechtigkeitsnorm und als Leitkonzept der Berichterstattung muss im Wissenschaftssystem geleistet werden. Der sozioökonomische Berichtsansatz will den deutschen Lebenslagenansatz und den internationalen Befähigungsansatz („capability approach“) zu einem anwendungsorientierten Modell von Teilhabe zusammenführen, das in verschiedenen Handlungsfeldern für Sozialberichterstattung und Wirkungsforschung handhabbar ist.

In einer von Spezialisierungen geprägten Berichtslandschaft steht der sozioökonomische Ansatz für den Versuch, soziologische und ökonomische Analysen, individuelle und gesamtgesellschaftliche Beobachtungsperspektiven wieder zusammenzuführen, also die ungleiche Verteilung von Wohlfahrtsergebnissen aus strukturellen Gegebenheiten der Wohlfahrtsproduktion zu erklären. Dazu ist die gesamtwirtschaftliche und demografische Entwicklung als Bedingungsgefüge individueller Teilhabe in die Sozialberichterstattung zu integrieren, und sozialstaatliche Institutionen, Betriebe und Haushaltsformen sind als bessere oder schlechtere Chancenstrukturen für Teilhabe zu analysieren. Die disziplinären Grenzen zwischen ökonomischen und sozialen Berichtssystemen zu überwinden, folgt sowohl aus den Empfehlungen der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission³ zur Beobachtung und Messung von Wohlfahrtsentwicklungen „über das BIP hinaus“ wie aus der UN-Agenda 2030 für nachhaltige

3 Stiglitz, Joseph E./Sen, Amartya/Fitoussi, Jean-Paul (2009): Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. Paris. URL: www.stiglitz-sen-fitoussi.fr.

Entwicklung⁴, die ökologische, ökonomische und soziale Indikatoren an dem gemeinsamen Ziel ausrichtet, „die Art und Weise, in der unsere Gesellschaften Güter und Dienstleistungen produzieren und konsumieren, grundlegend zu verändern“.

Die Bezugnahme auf diese Konzepte hatte nach dem Selbstverständnis des Forschungsverbunds eine Reihe methodischer Konsequenzen:

- Neben Individual- und Haushaltsdaten zu einzelnen Lebensbereichen waren Informationen auf der Ebene von Organisationen, Unternehmen, Regionen und Gesamtgesellschaft in die Sozialberichterstattung einzubeziehen und in ihrem Zusammenhang zu erfassen, um individuelle Teilhabechancen und Teilhabeergebnisse erfassen und erklären zu können.
- Teilhabe entscheidet sich im Lebensverlauf. Um zu zeigen, wie Institutionen und Organisationen individuelle biografische Ereignisse beeinflussen und ihre Folgewirkungen bestimmen, wendete der Verbund Konzepte der Lebensverlaufsforschung an.
- Für das Konzept der Teilhabe sind nicht nur die Ergebnisse der Teilhabe bedeutsam, sondern auch die Chancen auf Teilhabe. Es bleiben daher empirische Verfahren zu entwickeln, die den beobachteten Ergebnissen Informationen über individuelle Optionen, Wahlentscheidungen und Handlungsspielräume zur Seite stellen.
- Sozioökonomische Modellierung ermöglichte Sensitivitätsanalysen und die Arbeit mit komplexen Szenarien im Rahmen von Sozialberichterstattung. Analysen mit Mikrodaten liefern empirische Informationen über Verteilungen und Zusammenhänge, die als Verhaltensgleichungen ins Modell eingehen und eine Ausdifferenzierung makroökonomischer Größen ermöglichen. Szenarien können künftig unter Einbezug von Praxisakteuren unterschiedliche, aber konsistente Entwicklungspfade zeichnen und Einschätzungen über die Erreichung von Zielvorstellungen ermöglichen.

Der Verbund

Partnereinrichtungen des Forschungsverbunds „Dritter Bericht zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland“ (*soeb* 3) waren das Soziologische Forschungsinstitut (SOFI), das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit (BA); das Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung (ISF), das Internationale Institut für empirische Sozialökonomie (INIFES); die Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung (GWS), die Universität Bielefeld, die Otto-Friedrich-Universität Bamberg, die Zeppelin Universität gGmbH und die Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU). Das SOFI koordinierte das Verbundvorhaben und bezog eine Reihe weiterer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Forschungsdateneinrichtungen in die gemeinsame Arbeit ein: das Forschungsteam Internationaler Arbeitsmarkt (FIA), Dr. Tanja Schmidt, Dr.

4 Vereinte Nationen (2015): Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. New York. Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. URL: www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf und www.bmu.de/themen/nachhaltigkeit-internationales/nachhaltige-entwicklung/2030-agenda/

Irene Becker, das Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung (FDZ RV), das Forschungsdatenzentrum des Sozio-oekonomischen Panels (FDZ SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) und das Hamburger Institut für Sozialforschung (HIS). Sie alle sind mit Einzelbeiträgen zum gemeinsamen Arbeitsprogramm im vorliegenden Band vertreten. Bewährt hat sich insbesondere das Format der *soeb*-Werkstattgespräche für die fachöffentliche Auswahl und Vorbereitung von Vertiefungsthemen und für den fachlichen Austausch mit anderen Berichtsansätzen.

Da Dauerbeobachtung an infrastrukturelle Voraussetzungen gebunden sind, kann sie nicht allein projektförmig finanziert werden. Wissenschaftsgeleitete Sozialberichterstattung unabhängig von Berichtsaufträgen der Fachressorts in der Forschungsförderung und im Wissenschaftssystem zu verankern, bleibt schwierig. Über den vorliegenden Bericht hinaus dokumentiert die Website www.soeb.de die Arbeit aus allen drei Förderperioden und die weitere Kooperation der beteiligten Institute im Netzwerk „Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland“.

Botschaften

Kennzahlen zu Ökonomie und Arbeitsmarkt wiesen in Deutschland während der Arbeit an diesem Bericht stetig aufwärts. Anders als befürchtet, war der konjunkturelle Einbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 rasch überwunden, der Aufschwung mündete in eine lange Phase guter Konjunktur. Die gesellschaftlichen Möglichkeiten, materielle Wohlfahrt und persönliche Entwicklung zu gewährleisten, haben zugenommen. Menschen, die in südeuropäischen EU-Ländern keine Arbeit finden oder die aus Heimatländern außerhalb Europas fliehen müssen, hoffen hier auf eine Chance. Doch die Besserung bei vielen sozioökonomischen Indikatoren spricht nicht für ein „Weiter so“. Die verbesserten Teilhabebedingungen sind nicht nur im Vergleich mit anderen Ländern exklusiv, auch in Deutschland wächst die Ungleichheit weiter. Und die wirtschaftliche Entwicklung ist nicht nachhaltig: Es gibt keinen Fortschritt in Richtung auf das Ziel, zukünftig im Rahmen planetarischer Grenzen zu wirtschaften.

Die Konzepte für Gesellschaftsbeobachtung, die in den 21 Kapiteln dieses Berichts weiterentwickelt wurden, und die dargestellten Ergebnisse ermöglichen zu vielen einzelnen sozioökonomischen Themen eine informiertere Diskussion. In der Redaktion des Berichts zeichneten sich zugleich Linien für eine gesellschaftliche Situationsdeutung ab. Die nachstehenden sieben Thesen skizzieren diese Linien und begründen zugleich die Wahl des Untertitels für diesen Bericht.

1. *Sozioökonomische Entwicklung bietet mehr Spielraum für politische Gestaltung (Kapitel 4, 5, 6, 17).* Der zweite Bericht (*soeb* 2) deutete die sozioökonomische Entwicklung seit den 70er-Jahren als fortschreitende Erosion eines „Teilhabe kapitalismus“. Viele Indikatoren, die diese Deutung stützten, haben seit der Krise von 2008 die Richtung geändert. Zuwanderung und steigende Geburtenzahlen erweitern die Bandbreite möglicher demografischer Entwicklungen und verschieben Alterung und Abnahme

des Erwerbspersonenpotenzials. Jedoch bewirkt Wirtschaftswachstum in den bestehenden makroökonomischen Strukturen keine allgemeine Verbesserung der Teilhabebedingungen, sondern befördert Ungleichheit. Zugleich sind für die projizierte Entwicklung bis 2030 zunehmende gesamtwirtschaftliche Risiken in Rechnung zu stellen. Daraus ergibt sich als politischer Gestaltungsauftrag: die aktuell günstigen gesamtwirtschaftlichen Bedingungen für eine aktive Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik zu nutzen, die Menschen mit vielfältigen Biografien und Lebensweisen gleichwertigere Teilhabe ermöglicht.

2. *Erwerbsteilhabe bleibt bestimmend, wird heterogener und für viele unsicherer (Kapitel 7, 8, 9, 10, 14, 16).* Das „Ende der Arbeitsgesellschaft“, das sozialwissenschaftliche Zeitdiagnosen 1982 erwarteten, hat nicht stattgefunden. In das Beschäftigungssystem sind mehr Menschen einbezogen als je zuvor und soziale Sicherungsleistungen hängen noch stärker vom Erwerbsstatus ab. Die eigene Erwerbsteilhabe ist für westdeutsche Frauen bestimmender geworden, gerade für sie aber wird Erwerbsarbeit heterogener. Unsicherheit und Ungleichheit gehen vor allem vom Beschäftigungssystem aus. Individuelle Beschäftigung mit prekärem Potenzial hat kontinuierlich zugenommen. Staatliche Regulierung, soziale Sicherung und kollektive Interessenvertretung müssen damit umgehen, dass relativ stabile und brüchige Erwerbsverläufe nebeneinander stehen.

3. *Aufstiegschancen im Beschäftigungssystem bleiben ungleich (Kapitel 11, 12, 15.).* Wachsende Beschäftigung und sinkende Arbeitslosigkeit haben die Segmentierung des Beschäftigungssystems nicht wesentlich verändert und nicht zu mehr beruflicher Chancengleichheit geführt. Betriebliche Beschäftigungssicherheit ist exklusiver, Aufstiege aus dem unteren Teilarbeitsmarkt sind schwieriger geworden. Die erreichten Bildungsabschlüsse entscheiden wesentlich über die Positionierung im Beschäftigungssystem.

4. *Frauenleben werden vielfältiger, für Männer bleibt es beim Normallebensverlauf (Kapitel 8, 9, 14, 15).* Die Erwerbs- und Lebensverläufe von Frauen haben sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich verändert und ausdifferenziert, während die der Männer, wenn auch bei steigenden Zeitanteilen in Arbeitslosigkeit, beständig von Erwerbstätigkeit in Vollzeit geprägt bleiben. Die zunehmende Diversität in Lebensformen und Lebensführung geht von den Erwerbszeiten der Frauen in Paarhaushalten und Familien aus. Sie beruht teils auf persönlichen Wahlentscheidungen, die aber mit Prekaritätsrisiken einhergehen, teils auf Anpassung an begrenzende Bedingungen des Arbeitsmarkts und der Betreuung von Kindern und Angehörigen.

5. *Materielle Ungleichheit nimmt zu und verfestigt sich (Kapitel 13, 14, 15, 18, 19, 20).* Während sich Beschäftigung, Lohn- und Haushaltseinkommen auf Ebene der Gesamtwirtschaft in den letzten Jahren positiv entwickeln, hält der Trend zu zunehmender materieller Ungleichheit an. Dies gilt für die Verteilung der Primäreinkommen ebenso wie unter Berücksichtigung der Umverteilung und der wesentlich ungleicher verteilten Vermögen. Bei den Konsumausgaben zeigt sich, dass Wirt-

schaften auf Grundsicherungsniveau von vielen Aktivitäten, Konsum- und Handlungsmöglichkeiten einer gesellschaftlich üblichen Lebensweise ausschließt.

6. *Sicherungen gegen Erwerbsrisiken werden schwächer (Kapitel 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19).* Da soziale Unsicherheit in das Beschäftigungssystem zurückgekehrt ist, entsteht bei erhöhter Erwerbsbeteiligung zugleich für viele Gruppen der Erwerbsbevölkerung ein erhöhter Sozialschutzbedarf. Zwei Ausgleichsmechanismen sorgten in der Vergangenheit für mehr Gleichheit in der Lohnarbeitsgesellschaft: Die Umverteilung durch die Systeme sozialer Sicherung und das gemeinsame Wirtschaften in Haushalten. Die Schutzwirkung beider Mechanismen, des sozialen Ausgleichs und der sozialen Nahbeziehungen, nimmt ab. Bei zunehmender Diversität der Lebensweisen wird die Kompensationsmöglichkeit im Haushalt zu einer eigenen Sozialkategorie, die Ungleichheit begründet.

7. *Keine Nachhaltigkeit ohne mehr Gleichheit (Kapitel 4, 21).* Die Grenzen eines „sicheren Handlungsspielraumes der Menschheit“⁵ einzuhalten, erfordert eine grundlegende Transformation. Diese wird durch Besitzstände und Ausschluss gleichermaßen blockiert. Ohne mehr Gleichheit bleiben die Potenziale für eine nachhaltigere Lebensführung ungenutzt. In den Zonen der Armut und Prekarität müssen Konsumniveau und Versorgungslage ein Maß an Teilhabe erreichen, das Anschluss an eine gesellschaftlich übliche Lebensweise ermöglicht. Volle und uneingeschränkte Teilhabe muss Obergrenzen einhalten.

Der Berichtsband im Überblick

Abschnitt I. Mehr Teilhabe ist möglich

Drei Rahmenbeiträge führen Aussagen der darauf folgenden themenspezifischen Berichtsbeiträge jeweils aus einer anderen, deutenden Perspektive zusammen. Kapitel 1 fasst die gesamtwirtschaftliche und demografische Entwicklung als strukturelles Bedingungsgefüge für individuelle Teilhabe und zeigt darin Tendenzen, Widersprüche und Risiken auf: Der zusammengesetzte Indikator der Teilhabebedingungen (TBI) entwickelt sich seit 2006 positiv, die gegenläufige Entwicklung des Umweltindikators spricht für einen tieferen ökologischen Fußabdruck Deutschlands. Kapitel 2 zeichnet die wachsende Spannung nach, die zwischen der zunehmenden Erwerbszentrierung der Wohlfahrtsproduktion und den zunehmend heterogenen Mustern der Erwerbsbeteiligung besteht: Das Beschäftigungssystem entscheidet noch mehr als früher über die Verteilung der Teilhabechancen, während Haushalt und soziale Sicherungssysteme die resultierende Ungleichheit nicht mehr wirksam begrenzen. Kapitel 3 unterscheidet zwischen sozialer Differenzierung und Ungleichheit: Die verschiedenen Muster der Erwerbsteilhabe, der materiellen Teilhabe und der sozialen Nahbeziehungen drücken in der Wohlfahrtslage gesicherter Teilhabe vor allem unterschiedliche individuelle Präferenzen und Gelegenheiten aus. Unter Bedingun-

5 Rockström, Johan et al. (2009): Planetary Boundaries: Exploring the safe operating space for humanity. Ecology and Society 14(2): 32. URL: <http://www.ecologyandsociety.org/vol14/iss2/art32>

gen der Prekarität und Armut bzw. Ausgrenzung dagegen beschränken Zugangsbarrieren und ungleiche Teilhabemöglichkeiten den Spielraum für Diversität.

Abschnitt II. Sozioökonomische Teilhabebedingungen

Gemeinsamer Gegenstand der Kapitel 4 bis 6 ist das gesamtwirtschaftliche Entwicklungsmodell und seine institutionelle Ordnung. Die drei Beiträge behandeln die ökonomischen Vorgänge zwischen den großen Sektoren der Volkswirtschaft – Unternehmen, Haushalten und Staat – als strukturellen Kontext für Teilhabe. Sie gehen der Frage nach, wie nachhaltig das sozioökonomische Modell ist, welche neuen Strukturen sich abzeichnen und welche Ressourcen es für individuelle Teilhabe bereitstellt. Die makroökonometrische Modellierung der sozioökonomischen Entwicklung in Kapitel 4 stützt sich empirisch auf Zeitreihen ab 1991 und ermöglicht eine Projektion der demografisch und sozioökonomisch bestimmten Angebots- und Nachfragerelationen am Arbeitsmarkt, der Teilhabebedingungen sowie der regionalen Disparitäten bis 2030. Kapitel 5 und 6 entwickeln ein Indikatorensystem für die Beobachtung des Finanzsystems und der Unternehmensfinanzierung.

Abschnitt III. Ungleiche Erwerbsteilhabe

Die Kapitel 7 bis 12 nehmen verschiedene Perspektiven auf soziale Differenzierung und Ungleichheit der Erwerbsbeteiligung ein. Bei zwei Beiträgen steht im Mittelpunkt, wie Betriebe die individuellen Teilhabechancen strukturieren: Kapitel 7 fragt nach Realisierungsmöglichkeiten für unterschiedliche Arbeitszeitwünsche. Kapitel 11 unterscheidet betriebliche Beschäftigungssysteme nach dem Grad der Beschäftigungssicherheit, nach der Entlohnung und nach den Möglichkeiten, die sie für dauerhafte Erwerbsteilhabe und planbare Lebensführung bieten. Wie Teilhabe im Beschäftigungssystem über kürzere oder längere Zeiträume gelingt oder was sie gefährdet, analysieren auch drei weitere Beiträge: Kapitel 8 beobachtet Erwerbsverläufe mittels Kennzahlen für den Fünf-Jahres-Zeitraum 2009 bis 2014. Kapitel 9 vergleicht für Geburtskohorten in Deutschland und in vier weiteren europäischen Ländern, nach welchen Mustern Männer und Frauen Erwerbsarbeit mit Partnerschaft und Elternschaft verbinden. Kapitel 12 zeigt für Kohorten von Jugendlichen, wie die Schulabschlüsse ihre weiteren Ausbildungs- und Erwerbsverläufe prägen. Für wie gefährdet abhängig Beschäftigte ihre Beschäftigung und ihr Einkommen halten und welche Folgen subjektiv wahrgenommene Prekarität hat, ist Gegenstand von Kapitel 10.

Abschnitt IV. Unsichere Sicherungen

Vier Beiträge zeichnen nach, wie weit soziale Sicherungssysteme und Haushalte alte und neue Risiken der Erwerbsbeteiligung und der ungleichen Verteilung von Markteinkommen ausgleichen können. Zwei Kapitel erweitern Beobachtungskonzepte für Ungleichheit: Kapitel 13 unterscheidet sozialstaatliche Steuer-Transfer-Effekte und Armutsvermeidung im Haushaltskontext und führt Einkommens- und Vermögensverteilung zu einem zweidimensionalen Schichtungsmodell zusammen. Kapitel 14 geht der Frage nach, in welchem Umfang Sicherungsleistungen der Haushalte Be-

schäftigte in potenziell prekären Beschäftigungsverhältnissen vor materieller Prekarität und Armut schützen. Mit der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) wurde die Schnittstelle zwischen Beschäftigungs- und Sicherungssystem institutionell neu gestaltet; Kapitel 15 untersucht die Teilhabeeffekte für die Leistungsberechtigten. Kapitel 16 typisiert Erwerbsverläufe bis zum Eintritt in Alters- oder Erwerbsminderungsrenten und untersucht, wie sich Brüche im Erwerbsverlauf in Rentenansprüche „übersetzen“.

Abschnitt V. Differenzierung und Ungleichheit im Konsum

Die Analyse der Einkommens- und Vermögensschichtung wird um die direkte Beobachtung von Konsumausgaben und Konsumhandeln erweitert. Kapitel 17 beschreibt den gesamtwirtschaftlichen Rahmen und berechnet Szenarien: Wie wirken Mieterhöhungen, digitale Spaltung und ökologisch nachhaltiger Konsum auf die Konsumstruktur verschiedener sozioökonomischer Haushaltstypen? Vor dem Hintergrund der demografischen Alterung, der Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und in der Alterssicherung berichtet Kapitel 19 darüber, wie sich Einkommen und Vermögen, Konsum, Lebensstandard und soziale Einbindung der Altersgruppen von 50 bis unter 65 Jahren und ab 65 Jahren verändert haben. Anhand qualitativen Materials zeigt Kapitel 20, wie Konsumententscheidungen und Konsumverzicht unter Armutbedingungen stattfinden. Die Analyse sozioökonomisch ungleicher Handlungsspielräume für ökologisch nachhaltigen Konsum in Kapitel 21 bestätigt, dass der Übergang zu nachhaltiger Entwicklung einer sozialpolitischen Unterstützung bedarf.

Zum Schluss: Dank

Die Möglichkeit, drei Jahre lang an der Beobachtung sozioökonomischer Entwicklung zu arbeiten, verdanken die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dem Engagement und der Unterstützung einer Vielzahl weiterer Personen.

Das BMBF hat diesen Bericht im Rahmenprogramm Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften gefördert. Der Forschungsverbund dankt Dr. Angelika Willms-Herget, Monika van Ooyen und Dr. Brunhild Spannhake vom Referat Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften für die langjährige gute Zusammenarbeit, die diesen Bericht und die beiden vorausgegangenen ermöglicht hat.

Beim Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (PT DLR) hat Hans Nerlich über viele Jahre nicht nur diesen dritten Bericht, sondern auch den vorausgegangenen und die Entwicklung einer Virtuellen Forschungsumgebung für die vernetzte Arbeit der beteiligten Institute über mehrere Förderphasen zuverlässig unterstützt und neugierig und kritisch begleitet. Auch Dr. Silvia Matalik stand der Verbundkoordination beim PT DLR hilfreich zur Seite.

Den Forschungsverbund begleitete ein wissenschaftlicher Beirat aus Eduardo Barredo (Eurostat, bis Februar 2015), Prof. Dr. Heinz Bude (Universität Kassel), Prof. Lothar Eichhorn (Landesamt für Statistik Niedersachsen, ab Mai 2015), Dr. Roland Habich (Wissenschaftszentrum Berlin), Prof. Dr. Monika Jungbauer-Ganz (Deutsches

Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung), Prof. em. Dr. Ruth Kaufmann-Hayoz (Universität Bern), Prof. Dr. Ute Klammer (Universität Duisburg-Essen), Prof. Dr. Notburga Ott (Universität Bochum) und Prof. Dr. Christof Wolf (Universität Mannheim, GESIS). Ihnen allen danken die beteiligten Institute für ihre Bereitschaft zu Diskussion und Kritik. Dr. Roland Habich, der im April 2015 verstarb, ließ eine Lücke.

Professor Dr. Jürgen Kaedtler (SOFI) setzte sich beharrlich für die Förderung des Verbundvorhabens ein, vertrat das SOFI als koordinierendes Institut gegenüber BMBF und Beirat und sicherte dem Verbund seinen Ort in der Göttinger Forschungslandschaft.

Der Aufgabe, Ergebnisse von 18 empirischen „Arbeitspaketen“ zu einem Bericht zusammenzuführen, stellte sich seit November 2015 eine Redaktionsgruppe aus den Reihen des Verbunds. Dr. Thomas Drosdowski (GWS), Dr. Andrea Hense (Universität Bielefeld/SOFI), Dr. René Lehweß-Litzmann (SOFI), Dr. Ortrud Leßmann (HSU), Britta Stöver (GWS) und Prof. Dr. Marcel Tyrell (Zeppelin Universität) setzen im letzten Projektjahr gemeinsam mit der Verbundkoordination einen großen Teil ihrer Arbeitszeit für diese kollektive Anstrengung ein.

Durch ihr zuverlässiges, engagiertes und gleichbleibend freundliches Forschungsverbundmanagement unterstützte Sarah Cronjäger (SOFI) nicht erst in dieser Förderperiode, sondern bereits seit 2012 die gemeinsame wissenschaftliche Produktion. Die Manuskripte für den Bericht lektorierte, wie schon bei *soeb* 2, Frank Seiss (ISF).

W. Arndt Bertelsmann, Sandra Peters und Sonja Rosenberg von wbv Media haben dem Forschungsverbund den Weg zum neuen Veröffentlichungsformat „Online First“ geebnet und schließlich mit großer Geduld auch die Veröffentlichung der Buchversion ermöglicht.